

JAGE, H. (1998): Phytoparasitische Kleinpilze. - Arten- und Biotopschutzprogramm Sachsen-Anhalt : Stadt Halle (Saale). - Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sonderheft 4/1998.

KLENKE, F. (1998): Sammel- und Bestimmungshilfen für phytoparasitische Kleinpilze in Sachsen. - Berichte der AGsB, NF 16 (Sonderheft).

KNOBLICH, R. (2005): Hallesche Pilzfreunde feierten 50-jähriges Jubiläum. - Tintling, Heft 4, in Vorbereitung.

SAUPE, G., DÖRFELT, H., PROSKE, G., RICHTER, U. (1997): 40 Jahre Fachgruppenarbeit in Halle/S. - Boletus, 21 Heft 2, S. 121-125.

SCHADE, C. (1997): Die Pilze der Brandberge. - Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sonderheft 6/1997.

TÄGLICH, U. et al (1999): Checkliste der Pilze Sachsen-Anhalts. - Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sonderheft 1/1999.

TÄGLICH, U. (2004): Rote Liste der Großpilze des Landes Sachsen-Anhalt. - Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, 39: 74-90.

Anschrift des Autors

UDO RICHTER
Traubenweg 8
06632 Freyburg

Schrifttum

KAISER, T.: Aussagekraft von Bestandsdaten für die Pflege- und Entwicklungsplanung am Beispiel des Niedersächsischen Drömlings. – In: Angewandte Landschaftsökologie, Heft 59. – Bonn-Bad Godesberg 2003. – 150 S. – ISBN 3-7843-3727-9. – 10,00 Euro.

Im Januar 2003 wurde das Naturschutzgroßprojekt „Niedersächsischer Drömling“ mit einem Fördervolumen von 10 Mio. Euro über eine Laufzeit von 10 Jahren gestartet. Das niedersächsische Projekt mit einer Projektkerngebietsfläche von 4237 ha stellt eine wichtige und notwendige Ergänzung zum sachsen-anhaltischen Projekt dar, das auf 9623 ha in den Jahren 1992 bis 2003 umgesetzt wurde. Dem eigentlichen Projekt vorangestellt war in Niedersachsen ein schwieriger 14-jähriger Projektvorlauf, in dessen letzter Phase von 1998 bis 2001 ein Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben (E+E-Vorhaben) vom Bundesamt für Naturschutz gefördert wurde. Im Rahmen dieses E+E- Vorhabens „Erprobung alternativer Planungsschritte bei Pflege- und Entwicklungsplänen am Beispiel des niedersächsischen Drömlings“ wurde erstmals für ein Naturschutzgroßprojekt ein Pflege- und Entwicklungsplan (PEP) unter Einbeziehung aller Betroffenen konsensual erarbeitet.

Ein Teilergebnis des E+E-Vorhabens bildete die Analyse und Bewertung des PEP und seiner einzelnen Bearbeitungsschritte hinsichtlich der

im Titel genannten Aufgabenstellung. Vor dem Hintergrund erwünschter Kostenreduzierungen sollte untersucht werden, welche Bestandsdaten für den PEP unbedingt benötigt werden und welche Aussagekraft sie im Bearbeitungsprozess tatsächlich haben.

Den Schwerpunkt der Arbeit bilden umfangreiche tabellarische und verbale Darstellungen zur Charakterisierung der Datengruppen, zur Leitbildfindung nach der Szenario-Technik und vor allem zu Bewertungsfragen. Die 25 als wesentlich eingestuften Ergebnisse des PEP wurden daraufhin analysiert, welchen Anteil die Bestandsdaten der 38 Datengruppen am Zustandekommen der Hauptaussagen des PEP haben. Eine Datengruppe wurde dann als besonders bedeutsam eingestuft, wenn der Verzicht auf diese zu einem abweichenden Ergebnis des PEP geführt hätte. Für den mit Bewertungsfragen Vertrauten war es hierbei keine Überraschung, dass die Aggregationen nicht nach mathematischen Regeln, sondern als naturschutzfachliche Einzelentscheidungen, die verbal-argumentativ begründet wurden, durchgeführt wurden.

Die am häufigsten als unverzichtbar bewerteten Datengruppen betrafen die Biotoptypen und die Vögel. Unter weiterer Einbeziehung der geologischen Verhältnisse, von Geländehöhe, Oberflächengewässer und Grundwasser ließen sich ähnliche Planungsergebnisse für die wichtigsten Schutzziele erkennen wie unter Berück-

sichtigung von insgesamt 23 Datengruppen. Gleichwohl führte die Beschränkung auf die sechs Schlüsseldatengruppen zu Qualitätsverlusten der Planung, wovon 16 (!) der 18 untersuchten Artengruppen betroffen waren. Weiterhin zeigte sich, dass mit Ausnahme der faunistischen Zufallsdaten alle Datengruppen unverzichtbare Beiträge zu den Ergebnissen des PEP leisteten.

Insofern bestätigt das Ergebnis der Untersuchung den bisher praktizierten hohen Untersuchungsumfang für die PEP-Erstellung bei Naturschutzgroßprojekten des Bundes. Zwar würde eine Beschränkung der Bestandsaufnahme auf Schlüsseldatengruppen zu deutlich reduzierten Planungskosten führen, jedoch würde der PEP nach Ansicht des Autors dann nicht mehr dem gesetzlich vorgegebenen Auftrag zum Schutz der historisch gewachsenen Artenvielfalt gerecht. Gleichwohl ergeben sich aus der Untersuchung eine Reihe von Empfehlungen zur Strukturierung des PEP und zur Optimierung der Arbeitsschritte, von denen die stufenweise Datenerhebung in einem Grund-, Vertiefungs- und Ergänzungsprogramm an dieser Stelle hervorgehoben werden soll. Wesentlich ist hierbei die Klärung des Umfangs des Vertiefungsprogramms und der Notwendigkeit eines Ergänzungsprogramms erst im Laufe des Planungsprozesses, d. h. nach Vorliegen von Zwischenergebnissen. Allerdings sind diese durchaus richtigen Empfehlungen etwas realitätsfern. Eine mehrjährige, noch dazu nicht genau quantifizierbare Kostenentwicklung für einen PEP lässt sich nun einmal kaum mit der bisherigen Form der Haushaltsplanung der Kommunen und des Landes vereinbaren.

F. BRAUMANN

SÜDBECK, P., H. ANDRETTZKE, S. FISCHER, K. GEDEON, T. SCHIKORE, K. SCHRÖDER und C. SUDFELD (Hrsg.) im Auftrag der Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten und des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten e. V. (DDA), mit Unterstützung des Deutschen Rates für Vogelschutz e. V. (DRV) und des Bundesamtes für Naturschutz (BfN): „**Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands**“. - Radolfzell, 2005. - 792 Seiten. - zahlr. Abb. u. Tab. - ISBN 3-00-015261-X. - 29,80 Euro.

Das Inhaltsverzeichnis nennt 18 Autoren, die Danksagung für die Mitwirkung an dem Standardwerk gilt etwa 300 weiteren Personen. Dieser große Kreis von Förderern und Bearbeitern lässt auf eine hohe Akzeptanz der vorgeschlagenen Methodenstandards hoffen. Das ist notwendig und sinnvoll, schätzt der DDA doch die Zahl ehrenamtlicher Spezialisten und beruflich tätiger Planer und Wissenschaftler, welche in Deutschland Bestandsdaten zur Vogelwelt erheben, auf mehr als 5000!

Die gängigsten Methoden der Feldornithologie, die Fehlerquellen bei den Erfassungen sowie Möglichkeiten der Wertung von Ergebnissen bearbeitete und ergänzte bereits 1995 H.-G. BAUER für den deutschen Sprachraum nach der englischen Ausgabe „Bird Census Techniques“ von BIBBY, C.J., N.D. BURGESS und D.A. HILL (1992). Spätestens ab 1995 waren also die üblichen Methoden leicht zugänglich nachzuschlagen; folgend galt es sicherzustellen, dass je nach Zielstellung einheitliche Erfassungen sowohl für die in Deutschland laufenden Programme als auch für die einzelnen Vogelarten festgelegt, bekannt gemacht und akzeptiert werden.

Dies liegt nun mit den 792 Seiten starken „Methodenstandards“ als Handwerkszeug bei den Vogelbeobachtern und auf den Schreibtischen der Ingenieurbüros und Verwaltungen vor.

Einführend gibt das Handbuch eine Übersicht zu feldornithologischen Erfassungsmethoden, dann folgen die Ausführungen zu den wichtigsten Standard-Methoden: der Revierkartierung, der Punkt-Stopp-Zählung, der Linienkartierung.

Im anschließenden Abschnitt werden laufende Programme und spezielle Methoden vorgestellt: die Atlaskartierung zum „Atlas deutscher Brutvogelarten“ (ADEBAR, ab 2005); die Erfassung von Koloniebrütern; der Einsatz von Klangattrappen; die Küstenvogelerfassung; das Monitoring „Greifvögel und Eulen“ (seit 1988); das „Integrierte Monitoring von Singvogelpopulationen“ (IMS, ab 1997/1999).

Es folgen Beiträge zu technischen und methodischen Neuerungen in der Avifaunistik und zu rechtlichen Aspekten für die ornithologische Freilandarbeit.

Den mit 560 Seiten umfangreichsten Teil der Methodenstandards nehmen die Artsteckbriefe ein. Zu 280 Vogelarten werden jeweils zweiseitig Angaben zum Lebensraum, zur Brutbiologie, zur